

Gottesdienst vom Sonntag, 4. Juli 2021, 10.00 h mit Pfarrer Markus Wagner zu Jesaja 43,1: «Die Perspektive»

Lied 571

Die güldne Sonne voll Freud und Wonne
Bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen
Ein herzerquickendes, liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder;
Aber nun steh ich, bin munter und fröhlich,
schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

Mein Auge schauet, was Gott gebauet
Zu seinen Ehren und uns zu lehren,
wie sein Vermögen sei mächtig und gross,
und wo die Frommen dann sollen hinkommen,
wenn sie mit Frieden von hinnen geschieden
aus dieser Erde vergänglichem Schoss.

Lasset uns singen, dem Schöpfer bringen
Güter und Gaben; was wir nur haben,
alles sei Gotte zum Opfer gesetzt.
Die besten Güter sind unsre Gemüter;
Vor ihn zu treten mit Dnken und Beten,
das ist ein Opfer, dran er sich ergötzt.

Abend und Morgen sind seine Sorgen,
segnen und mehren, Unglück verwehren
Sind seine Werke und Taten allein.
Wenn wir uns legen, so ist er zugegen,
wenn wir aufstehen, so lässt er aufgehen
über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

Lesung

[Einleitender Satz]:

Wie wirkt Gottes Wort in dieser Welt? Dazu das folgende Gleichnis von Jesus:

„An demselben Tag ging Jesus aus dem Hause und setzte sich an den See. Und es versammelte sich eine grosse Menge bei ihm, sodass er in ein Boot stieg und sich setzte, und alles Volk stand am Ufer. Und er redete vieles zu ihnen in Gleichnissen und sprach:

Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg; da kamen die Vögel und frassen's auf. Einiges fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, weil es keine Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Einiges fiel unter die Dornen und die Dornen wuchsen empor und erstickten's. Einiges fiel auf gutes Land und trug Frucht, einiges hundertfach, einiges sechzigfach, einiges dreissigfach. Wer Ohren hat, der höre!“

Lied 71

Laudate omnes gentes, laudate Dominum,
Lobsingt, ihr Völker alle,
lobsingt und preist den Herrn!

Predigt: Die Perspektive

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!
[Jesaja 43,1]

Liebe Mitchristen

Wozu sind wir eigentlich da?

Die Frage stellt sich, und wir können ihr nicht ausweichen.

Niemand hat uns gefragt, ob wir geboren werden wollen, und wir konnten nicht bestimmen, in welche Zeit, in welches Milieu wir kommen. Wir sind einfach „da“. Der deutsche Philosoph Martin Heidegger sagte, dass unser Leben ein „Geworfen-Sein“ ist. Das tönt ein wenig seltsam, das so zu sehen widerstrebt uns zunächst, doch es ist wohl richtig. Da wir nun einmal da sind, geht es um die grosse Frage: was machen wir daraus?

Eine zweite Überlegung muss uns zu denken geben: Wir sind je ein Mensch unter 7 Milliarden (7'000 Millionen) Menschen, die derzeit auf unserem Planeten leben. In dieser Zahlenbetrachtung kommt schon mal die Frage auf, wie wichtig so ein einzelnes Menschenleben denn ist. Und wenn wir es gerade von grossen Zahlen haben: was zählt denn so ein Menschenleben von 70 oder 90 Jährchen gemessen an der Zeit von 30'000 Jahren seit es den Homo Sapiens Sapiens, den biologisch gesehen „modernen“ Menschen gibt? Und: gemessen Alter unserer Erde ist die Zeit, seit es überhaupt Leben gibt, ziemlich kurz. Ein Klacks, mehr nicht.- ein Menschenleben ist eine kurze und vergängliche Erscheinung – mehr nicht! Das Dasein ist also eine höchst unwichtige und zudem auch eine sehr kurze Sache.

Ein Drittes: Wir leben in einer langen biologischen Reihe. Unsere einzige Aufgabe ist es, das Leben weiterzugeben, von Generation zu Generation. Alles, was wir sind und was wir tun ist dieser Aufgabe unterstellt. Wenn sie erfüllt ist, macht das Leben keinen Sinn mehr.

Dies sind, liebe Mitchristen, so ein paar philosophische Überlegungen zur Frage des Daseins. Der Mensch im gesamten Ganzen der Natur, ein klitzekleines (und im Einzelfall unwichtiges) Teilchen im Prozess der Evolution, zu nichts anderem da als eben da zu sein und für die Aufzucht der folgenden Generation – und bitte abzutreten, wenn er diese Aufgabe gemacht hat.

Allerdings: Im Glauben an Gott, in der biblischen Perspektive, sieht es ganz anders aus: Wo wir sehen, dass Gott uns ins Leben gerufen hat, dass unser Dasein seinem Willen entspricht, ergibt sich jener Sinn, den wir anderswo, bei den Philosophen und bei den Evolutionstheoretikern vergeblich suchen.

Psalm 8: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ Da haben wir es: das Staunen über die Grösse von Gottes Schöpfung, und das Stauen darüber, dass sich Gott des Menschen annimmt.

Jesaja 43:“ Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“

Josua 1,9: „Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“

Psalm 91,11: „Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Da, in der Bibel, steht der Mensch in einer Beziehung zu Gott und steht Gott in einer Beziehung zum Menschen. Und erst darin findet die Eingangsfrage nach dem Sinn, die Frage: „Wozu sind wir eigentlich da?“ eine Antwort. Nicht wir müssen fragen, was unser Leben, unser Da-Sein, unser „in die Welt geworfen Sein“ soll, sondern Gott gibt unserem Dasein **seinen** Sinn. Wenn ich also frage, warum ich da bin, dann lautet die Antwort: Gott will, dass ich da bin. Das verweist uns auf ein grosses Geheimnis, das keiner wirklich ergründen kann. Nur im Glauben haben wir Zugang zu diesem Geheimnis, wobei Gott aber – darüber sollen wir uns klar sein – unverfügbar bleibt.

Was ich gerade gesagt habe, muss auch der Gegenprobe standhalten, und da wird es dann schwierig. Wir beobachten, wir wissen von Menschen, die krank sind, körperlich oder psychisch, die alt und gebrechlich sind, wir wissen (über die Medien und das Fernsehen) von Menschen unserer Zeit, die unter Krieg und Bürgerkrieg zu leiden haben, denen das Allernotwendigste zum Leben fehlt, wir sehen Bilder von Kindern, die auf Landminen getreten sind und Gliedmassen verloren haben. Da fragen wir, zu Recht, nach dem Sinn – und vielleicht kratzt das an unserem Gottesbild: Wenn doch Gott das Leben will, wenn er Grund und Ziel des Lebens ist – wie gehen wir mit der Tatsache um, dass es so viel Schreckliches gibt? Ich muss diese Frage offen lassen – ich weiss keine Antwort!

Dass Gott uns in unser Leben gerufen hat – das verleiht unserem Dasein seinen Sinn. Sehr schön ausgedrückt ist das bei Jesaja: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen...“ Gott kennt unseren Namen, und er kennt uns, und gerade darin hat jeder Mensch, ob er grosse Taten vollbracht hat oder nicht, unabhängig also von seiner Leistung, seine ganz spezielle Würde: Du bist ein Mensch, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir!

Was für ein Gegensatz zur rein funktionalen Erklärung des Lebens (wie ich sie geschildert habe)! Jeder Mensch hat seine Würde dadurch, dass er Gottes Kind ist! [Extrembeispiel: Sophie Scholl im Verhör zur Euthanasiepraxis der Nazis: auch geistig Behinderte sind Gottes Geschöpfe, haben eine wertvolle Seele, und – auch wenn sie niemals leisten können was ein gesunder Mensch zu leisten vermag – Gott kennt ihre Namen!]

Gegen jeden Nihilismus, gegen jede Reduktion des Lebens auf seine Funktionalität, steht in der Bibel das mächtige Bekenntnis Gottes zum Menschen, und zwar zu jedem Einzelnen. Gottes JA steht von allem Anfang an bis zum Ende unseres Lebens über uns. Es ist ein Ja der Liebe!

Amen.

Lied 680

Befiehl du deine Wege und was dein Herz3e kränkt
Der allertreusten Pflege, des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden, da dein Fuss gehen kann.

Dem Herren musst du trauen, wenn dir'soll wohl ergehn,
auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein
Lässt Gott ihm gar nichts nehmen, es muss erbeten sein.

Dein ewge Treu und Gnade, o Vater, weiss und sieht,
was gut sei oder schade, dem sterblichen Geblüt;
und was du dann erlesen, das treibst du starker Held,
und bringt zu Stand und Wesen, was deinem Rat gefällt.

Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht;
Dein Tun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann niemand hindern, dein Arbeit darf nicht ruhn,
wenn du, was deinen Kindern, erspriesslich ist, willst tun.

Lied 843

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr euch weist,
weil Leben heisst: sich regen, weil Leben wandern heisst.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen, in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit.
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt.
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen, das Land ist heil und weit.